

Liebe Leserinnen und Leser,

„den Maucher“ kennt jeder, der sich für die Stadtgeschichte interessiert. Im Heft 57 der Historischen Blätter vom September 2006 berichtet Dieter Herlan über Stadtpfarrer Mauchers Aufschriebe in der Pfarrchronik.

Was da los war vor 120 Jahren! Von wegen verschlafenen Bauern- und Weingärtnerstädtchen. „Mit dem Wachsen der Fabrikbevölkerung wächst auch die Unsittlichkeit

in den eigenen Mauern,“ das hat er schon 1897 geschrieben. Das hat natürlich mein Interesse geweckt.

• Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues aus der alten Zeit.

Ihre Pia Pichterich



Franz Josef Maucher, 1826 – 1910

Stadtpfarrer – Chronist – Ehrenbürger

Von Dieter Herlan

Pfarrer Maucher war ein sorgfältiger Beobachter seiner Zeit. In den Aufzeichnungen der **Pfarrchronik**, die er von seinem Amtsantritt 1875 bis zum Jahre 1908 geführt hat, greift er kirchliche und städtische Ereignisse auf. Auch enthalten sie eine Fülle von Angaben über Personen. ...

Mit der fortschreitenden **Industrialisierung** befürchtet Pfarrer Maucher eine Gefährdung anerkannter moralischer Grundsätze und ein Erlahmen gängiger Vorstellungen. Zunehmend bedrückte ihn eine seiner Meinung nach vom Zeitgeist ausgelöste Leichtlebigkeit – besonders innerhalb der Jugend. Dazu gehöre auch die Genusssucht und die Nachtschwärmerei des jungen Volkes.

Besonders die männliche Jugend – „Söhne indolenter Eltern und verkommener Familien“ – beginne der Christenlehre fernzubleiben und auch bessere Elemente dazu zu bringen.

Überhaupt lasse die **Kindererziehung** zu wünschen übrig. Sie sei zu nachsichtig, müsste ernster, „consequenter“, ja, strammer sein. Schlimmer noch, so klagt er im Jahre 1905, die Kindererziehung sei in manchen Familien einfach mangelhaft, ohne Kraft und Energie, äußerlich wohl zur Frömmigkeit hinleitend, innerlich aber ohne feste Zucht und Strenge, keine moralischen Grundsätze pflanzend, sondern der Ungebundenheit, Leichtlebigkeit und Unbotmäßigkeit Vorschub leistend, weil zu wenig Erwähnung der Schamhaftigkeit. Dabei ahnt er wohl, dass durchaus ein Zusammenhang zwischen diesen Bedauernissen und bisweilen kläglichen Wohnverhältnissen besteht, wodurch die „Ehrbarkeit nicht genügend gewahrt wird“.

Auch die Erwachsenen sieht er vom Zeitgeist infiziert. **Tanzbelustigungen** – zwar noch selten in Neckarsulm – seien besonders zur Zeit der Fastnacht gern besucht und dann auch noch bis in den Morgen – nicht zuletzt von den sogenannten Honoratioren. Die fortschreitende Genuss-

sucht verführe vornehmlich am Sonntag zum Wirtshausbesuch. Der Männerwelt hält Pfarrer Maucher insbesondere ihre **Liebe zum Wein**, den Hang zum Frühschoppen und das Wohlleben vor.

Eine auch vom Episkopat unterstützte Kampagne gegen den Alkoholismus wurde in Neckarsulm als Verstoß gegen die Standesinteressen der Weinwirtschaft aufgefasst und fand erst zögerliche Unterstützung seitens der christlichen Vereine nach einem bischöflichen Hirtenwort und entsprechender Abmahnung durch die Geistlichkeit.

Angesichts der Strenge seiner Auffassungen mussten ihm natürlich die Jubiläumsfeierlichkeiten des Weingärtnervereins und der Weingärtnergesellschaft im Jahr 1904 missfallen. Von Festeifer resp. **Festereisucht** ist in der Pfarrchronik die Rede und von einem Fest, das so „pomphaft und geräuschvoll als möglich gefeiert“ wurde.

Allein die Teilnahme in der Stadtpfarrkirche an einem feierlichen Dank- und Festgottesdienst wollte er den Festfreudigen zur Ehre anrechnen. Kaum gnädiger war sein Urteil über das am folgenden Tag abgehaltene Kinderfest. ...

In den durch die Industrialisierung verschärften sozialen Spannungen setzte Pfarrer Maucher ganz auf die Politik des Zentrums. Veranstaltungen mit führenden Zentrumspolitikern und Abgeordneten unterstützte er auch mit seiner persönlichen Anwesenheit. Der Liberalismus war für ihn bedenklich und die Vertretung des „Geldsacks“. Daher dürfte es ihn geschmerzt haben, dass in der **Schulaufsichtsfrage** zwar eine deutliche Mehrheit der katholischen Familienväter für ein Verbleiben der Schulaufsicht beim Klerus votiert hat, aber ausgerechnet die Lehrerschaft, bis auf eine Ausnahme, sich für die staatliche Schulaufsicht aussprach. In dem Bericht zur Kirchenvisitation des Jahres 1905 wird denn auch darauf hingewiesen, dass sich unter der Lehrerschaft ein Anhänger des Liberalismus und Antiklerikalismus befindet.

Forts. folgt

